

## Leere Gesichter

*B. En.* · Die Frau Mitte vierzig hat Philosophie studiert, ist mit einem Kardiologen verheiratet, hat zwei Söhne, lebt in begüterten Münchner Verhältnissen und schreibt Texte für ein Werbebüro: in jeder Hinsicht eine unverdächtige Person. Oder doch nicht? Sie betreibt ausserhalb ihrer Arbeit ein ungewöhnliches Projekt. Sie ist angeblich mit der Recherche für einen Roman beschäftigt. In U-Bahn-Stationen, auf Bahnhöfen oder auf dem Flugplatz sucht sie Menschen mit leeren Gesichtern, dokumentiert ihre Begegnungen mit der Kamera und stösst im geeigneten Moment mit der toxisch präparierten Spitze eines Walking-Stocks zu. Was als Ausgeburt einer diabolischen Phantasie erscheint, liefert der Autorin Gesina Stärz Gelegenheit, Vorhaben und reale Ausführung der Tat im Zwielflicht zu belassen. Denn lesend weiss man lange nicht, ob es sich um blosser, mit dem Verbrechen liebäugelnde Gedankenspiele handelt oder ob die Vorstellung in die Wirklichkeit mündet. Raffiniert stattet Gesina Stärz diese oszillierende Geschichte zudem mit einem Verdoppelungseffekt aus, indem ihre Täterin ebenfalls von einem Kameramann verfolgt wird. Psychologische Plausibilität strebt dieser unheimliche Roman, in dem wie schon im Erstling «kalkweiss» Kälte und Hitze auf-

einandertreffen, nicht an. Protokollarisch nüchtern, scheinbar unbeteiligt registriert er die Abläufe, kann aber als Parabel von der Kältestarre einer Gesellschaft gedeutet werden. Wie der Ehemann der Frau, der am Jahresende auszieht, blicken die Menschen einander nicht mehr an, spüren keine Regung, reichen sich keine Hand.

Gesina Stärz: Die Verfolgerin. Roman. Edition 8, Zürich 2013. 180 S., Fr. 24.–.

## Im Kreis laufen mit Anselm Glück

*jfk.* · Als Watt bemerkt, dass er nicht aus dem Wald findet, weil er im Kreis läuft, nimmt er sich vor, von nun an absichtlich im Kreis zu laufen, in der Hoffnung, auf diese Weise ins Freie zu kommen. «Mittlerweile dämmert es mir», heisst es in Anselm Glücks neuem Buch, «dass es sich um den Beckett'schen «Watt»-Kreislauf handelt.» Das also ist es, was wir mit den Prosabruchstücken, Erzähl- und Reflexionsfragmenten, den Textcollagen des 1950 in Linz geborenen österreichischen Schriftstellers und Kunstmalers Anselm Glück «gemeinsam üben» sollen: bewusst im Kreis zu laufen. Und zwar im Kreis einer Literatur, die nur die Verlängerung der unentrinnbaren Mechanik eines Universums ist, in dem sich «alles ohne Unterlass um sich selbst» dreht, «überall, auf sämtlichen belebten Planeten,